

Personalleiter des VCS, Verkehrs-Club der Schweiz

Urs Imoberdorf: Auf der Homepage des VCS „www.verkehrsclub.ch“ (Unsere Themen) steht:

„Die Verkehrspolitik des VCS stärkt den öffentlichen Verkehr sowie den Fuss- und Veloverkehr. Der VCS will die Mobilität auf unseren Strassen so gestalten, dass die Belastungen für Mensch, Umwelt und Klima tragbar sind und die Verkehrssicherheit aller Teilnehmenden optimiert wird.“
Mit welchen Mitteln versucht der VCS diese Ziele zu erreichen?

Vor allem mit öffentlichkeitswirksamen Kampagnen. Wir haben eine ÖV-Initiative eingereicht, die neue Finanzquellen für den öffentlichen Verkehr erschliessen soll. Eine andere Kampagne betrifft zum Beispiel das ‚sichere Auto‘ für Insassen und Fussgänger. Eine weitere heisst ‚Zu Fuss zur Schule‘. Diese soll die Erlebniswelt auf dem Schulweg ermöglichen und die Sicherheit der Schulkinder fördern.

Wie ist es dazu gekommen, dass du vor über 20 Jahren Personalleiter des VCS geworden bist?

Vor 20 Jahren wurde der VCS 10-jährig und kam in eine Umbruchsphase. Die Mitarbeiterzahl wuchs stark an. Der damalige Geschäftsleiter wollte in Personalarbeit und Weiterbildung investieren. Er hat mich angefragt, ob ich die neu geschaffene Stelle eines Personalleiters übernehmen wolle. Ich habe sofort zugesagt, da diese Stelle wie für mich geschaffen schien.

Was fasziniert dich noch heute an dieser verantwortungsvollen Leitungs- und Vermittlungsaufgabe?

Von der Grösse her ist der VCS ein KMU-Betrieb. Die Personalleitung ist eine vielfältige Generalisten-Aufgabe. Dazu gehören ‚Betreuung und Entwicklung‘ der Mitarbeitenden, Personalauswahl sowie die ‚harten‘ Themen wie Löhne, Sozialversicherung etc. Ein spannendes Umfeld mit spannenden Themen, die mir persönlich am Herzen liegen.

Seit 17 Jahren darf ich dich und den VCS bei Neueinstellungen graphologisch beraten. In den letzten Jahren wurde die Graphologie in den Medien zum Teil ausgesprochen kritisch dargestellt. Wie beurteilst du als Vertreter des VCS, der ein kritischer Beobachter des Zeitgeschehens ist, die Graphologie?

Nicht nur die Graphologie, auch der VCS steht öfters im öffentlichen Gegenwind. Wenn alle „ins gleiche Horn blasen“, pflege ich dies kritisch zu hinterfragen. Natürlich habe ich mich auch schon gefragt, ob die Graphologie noch zeitgemäss ist. Doch, das zeigt meine Erfahrung immer wieder, graphologische Aussagen von wirklichen Experten haben ‚Hand und Fuss‘. Die Handschrift lässt sich nur schwer verstellen. Manche psychologischen Tests kann man durchschauen und manipulieren. Die Handschrift dagegen ist ‚direkt und persönlich‘.

Welchen Stellenwert hat für dich die Graphologie innerhalb eines Auswahlverfahrens?

Bei mir kommt die Graphologie relativ spät zur Anwendung. Voraus gehen die Analyse des Lebenslaufs und das Erstgespräch mit den Kandidaten. Das führt zu einem Bild der Persönlichkeit, das durch die Graphologie wiederum kritisch hinterfragt wird. Im zweiten Gespräch zeige ich das Grapho den Kandidaten. Daraus ergibt sich eine meist fruchtbare Auseinandersetzung. Diese reicht von klarer Zustimmung bis zum Widerspruch. Durch das Grapho eröffnen sich neue Perspektiven. Das Persönlichkeitsbild wird weiter, differenzierter.

Die Bewerber sind interessiert,
geradezu gespannt. Ich gebe
ihnen das Grapho ab.

H. Wyssmann

Handschrift Hans Wyssmann

Wie reagieren die Bewerber und Bewerberinnen auf die Tatsache, dass sie graphologisch beurteilt werden?

Sie sind interessiert, geradezu gespannt. Ich gebe Ihnen das Grapho ab. Der besondere Wert liegt darin, dass man darüber reden kann. Manchmal ergeben sich deutliche Diskrepanzen zwischen dem Selbstbild eines Bewerbers und dem Fremdbild, das wir von ihm haben. Das Grapho kann hier klärend wirken.

Wie ist die Akzeptanz gegenüber der Graphologie innerhalb des VCS?

Sie ist akzeptiert und gehört bei uns zum Standard in einem Selektionsverfahren. Natürlich gibt es Einwände wie: Was kann man in einer Handschrift sehen, wenn kaum mehr geschrieben wird? Wenn die Linien vorgesezten jedoch sehen, was das Grapho in Wirklichkeit bringt, sind sie zum Teil verblüfft.

Manche Auftraggeber wünschen schriftlich formulierte Gutachten. Seit Beginn unserer Zusammenarbeit besprechen wir die ‚Gutachten‘ mündlich, meistens am Telefon. Hat dies praktische Vorteile?

Ich schätze es sehr, wenn ich mich mit dem Graphologen auseinandersetzen und nachfragen kann, wenn meine Wahrnehmung vom Bewerber eine andere ist oder ich etwas nicht ganz verstanden habe. Wenn ich es selber aufschreibe, wird für mich das Ganze deutlicher, prägnanter.

Die Schweizerische Graphologische Gesellschaft (SGG) legt grossen Wert auf fundierte Aus- und Weiterbildung in Graphologie. Welchen Rat möchtest du als erfahrender Personalleiter uns und unserem graphologischen Nachwuchs mit auf den Weg geben?

Für mich ist besonders wichtig, dass sich der Graphologe in die Stelle hinein versetzen kann. Dass er selber aufmerksam ist, Fragen stellt, um wirklich zu verstehen, um was es bei der zu besetzenden Stelle geht.

Ich danke dir herzlich für das Gespräch.

Die bisherigen 18 Interviews mit prominenten Anwendern der Graphologie sind abrufbar unter „www.grafologie.ch“ (Interviews mit Anwendern) und unter „www.sgg-graphologie/forschung.html“ (Bulletins).

graphologie
Urs Imoberdorf Dr. phil.

Neptunstrasse 87 CH-8032 Zürich tel +41 44 945 6576 fax +41 44 945 6215 imoberdorf.u@swissonline.ch